Migration: Vertreibung von Jüdinnen und Juden

Kapitel 3: Familie Waldeck

**Die Familie**

Carl Waldeck 01.08.1870 Zierenberg/Kassel–07.03.1944 Ghetto Theresienstadt.

Er entstammte einer bodenständigen Familie im Fürstentum Waldeck-Pymont, erhielt eine kaufmännische Ausbildung in Kassel und liess sich im Jahre 1899 mit 29 Jahren in Münster mit einer Grosshandlung in Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräten nieder. Nach seiner Ehe­schliessung mit Olga Friedmann 1902 wurde zwei Jahre später der Sohn Fritz geboren. Als nach sechsjähriger Ehe seine Frau 1910 verstarb, heiratete er 1912 in zweiter Ehe Henny Herzfeld aus Bochum. Carl Waldeck war Soldat im 1. Weltkrieg an der russischen Front und erhielt 1934 das «Ehrenkreuz für Frontkämpfer». Seit März 1918 betrieb er sein Geschäft am Roggenmarkt 10. Dort trafen den bereits 63-Jährigen Ende März 1933 die ersten Diskriminierungsmassnahmen der NS-Regierung. Nach dem Boykott jüdischer Geschäfte, der in Münster bereits am 29.03.1933 stattfand, gab er das Geschäft zum 31.03.1933 auf.

Trotz der NS-Hetze hielt er an seiner deutschen Identität fest. Nach mehreren Umzügen wohnte das Ehepaar seit 1937 in der Langenstr. 42, die ihnen aufgrund der Mietgesetzte gekündigt wurde. Obwohl Carl W. jede weitere Vertretertätigkeit untersagt war, hatte das Ehepaar bis dahin kaum an die eigene Emigration gedacht.

Trotz aller Versuche und finanzieller Hilfeleistung von Seiten der Kinder gelang eine Emigration nicht mehr. Am 31.07.1942 wurde er mit den letzten Münsteraner Juden in das Ghetto There­sienstadt deportiert, eineinhalb Jahre später erlag er dort den Lagerbedingungen.

Henny Waldeck, geb. Herzfeld, Ehefrau (2. Ehe) 14.01.1884 Bochum–Mai 1944 KZ Auschwitz

Sie kam nach ihrer Heirat 1912 nach Münster und zog zusammen mit ihren eigenen vier Kindern den Sohn aus der ersten Ehe ihres Mannes auf. Nach der Trennung von den Kindern blieben Briefe die einzige Verbindung, doch wurde mit der Ausweitung des Krieges der Kontakt immer schwieriger, worunter sie besonders litt. Um für eine Flucht zu den Kindern in die USA oder nach Argentinien gerüstet zu sein, frischte sie ihre Englischkenntnisse auf und nahm mit ihrem Mann Spanischunterricht. Sie selbst wurde am 16.05.1944, zwei Monate nach dem Tod ihres Mannes, nach Auschwitz verfrachtet und nach der Ankunft ermordet.

Fritz Waldeck, Sohn (1. Ehe) 04.05.1903 Münster–1995 USA

Er besuchte die evangelische Schule, anschliessend bis zum Abitur 1922 das Städt. Realgymna­sium. Der Beginn seines Chemiestudiums fiel in die wirtschaftliche Krisenzeit der Inflation, so dass er das Angebot von entfernten Verwandten in den USA annahm und 1926 dorthin auswan­derte. Er begann mit Fabrikarbeit und war froh, zur Zeit der Weltwirtschaftskrise 1929 eine dau­erhafte Anstellung bei einer Versicherungsgesellschaft zu bekommen. An ein weiteres Studium war wegen fehlender finanzieller Mittel nicht zu denken.

1934 wurde er amerikanischer Staats­bürger. Er ermöglichte dadurch seiner Schwester Ilse eine frühe Emigration und wurde für seine Schwester Gerda zum Lebensretter. Vergeblich versucht er, auch für seine Eltern eine Einreise­genehmigung zu erhalten.

Ilse Waldeck, Tochter (2. Ehe) 04.02.1913 Münster–1995 USA

Sie kam nach dem Besuch der jüdischen Volksschule auf die Annette-Schule, wo sie 1932 das Abitur bestand. Vor der Aufnahme ihres Pharmaziestudiums machte sie ein Praktikum in einer Apotheke in Gelsenkirchen. Im Sommer 1933 protestierten Studienkollegen wegen ihrer jüdi­schen Herkunft gegen ihre weitere Beschäftigung. Als der Apothekenbesitzer sie nicht entliess, kündigten die Gewerkschaftskrankenkassen einen Boykott der Apotheke an. Damit war die aka­demische Zukunft in Deutschland für die zur Illusion geworden. Da der Bruder Fritz bereits seit 1934 amerikanischer Staatsbürger war, emigrierte sie 1934 in die USA.

Gerda Waldeck, Tochter (2. Ehe) 04.05.1914–1995 USA

Sie besuchte von 1920 bis 1923 die jüdische Volksschule, anschliessend die Annette-Schule, die sie 1931 in der Unterprima verliess. Von 1931 bis 1933 war sie auf der Höheren Handelsschule, schloss mit dem Fachabitur ab und war anschliessend vier Jahre als Sekretärin tätig. Während all dieser Jahre engagierte sie sich in sportlichen und geselligen Vereinen, trat nach Verbot der Mit­gliedschaft in anderen Vereinen dem jüdischen Tennisverein bei und war eine der besten Spiele­rinnen. Bei einem Tennisturnier in Bielefeld lernte sie den Lehrer Siegried Friedemann kennen, der ihretwegen seine Emigration nach Argentinien aufschob. Am 03.01.1938 heiratete sie ihn und zog nach Bielefeld. Während des Novemberpogroms 1938 wurde ihr Mann verhaftet und ins KZ Buchenwald gebracht. Von dort kam er fünf Wochen später abgemagert und kahl geschoren nach Bielefeld zurück, mit dem einzigen Gedanken, schnellstens Deutschland in Richtung Ar­gentinien zu verlassen. Das Umzugsgut war bereits genehmigt und die Schiffspassage für den 01.02.1939 gebucht, doch Argentinien beschränkte die Einwanderung. Drei Tage vor Ausbruch des 2. Weltkriegs gelangte Siegfried Friedemann am 27.08.1939 als landwirtschaftlicher Arbeiter nach England. Gerda Friedemann kehrte zu ihren Eltern nach Münster zurück. Der Krieg verhin­derte eine Flucht nach England. Sie nahm daher Kontakt zu einer Fluchthilfeorganisation auf, deren Mitglieder sie in der Nacht vom 06. zum 07.12.1939 illegal über die niederländische Grenze brachten. Dort lebte sie fünf Monate ohne Aufenthaltsgenehmigung an verschiedenen Orten, erhielt im März 1940 ein Visum für Amerika, auf das sie in Deutschland aufgrund eine hohen Wartenummer vergeblich gewartet hätte. Ihr Bruder Fritz bezahlte die Passage. 1942 gelangte ihr Mann von England in die USA.

Erich Waldeck, Sohn (2. Ehe) 17.05.1915 Münster–1995 Kanada

Schüler der jüdischen Volksschule von 1921 bis 1925, anschliessend der Oberrealschule. Per­sönliche Schulerfahrungen mit religiös begründetem Antisemitismus machten ihn sensibel für dieses Thema und beeinträchtigten sein Selbstwertgefühl. Nach der mittleren Reife 1932 begann er eine Lehre im Kaufhaus Hertz und besuchte die Berufsschule am Hansaring. Im Gegensatz zur deutsch-nationalen Einstellung seines Vaters sah er im Zionismus seine Zukunft, worüber es zum Konflikt im Elternhaus kam.

1936 emigrierte er über Triest nach Palästina. Seit 1951 war er als Chauffeur tätig, machte eine Ausbildung als Heizungsingenieur in Haifa und wanderte auf Drängen seiner Frau nach Kanada aus, wo er bis 1995 lebte.

Hans Waldeck, Sohn (2. Ehe) 27.05.1915 – 1992 Argentinien

Er besuchte den privaten christl.-jüd. Kindergarten bei Frl. Nachtigäller in der Marks-Haindorf-Stiftung, die jüd. Volksschule und anschliessend die kath. Mittelschule. Als er nach Abgang von der Schule in der NS-Zeit eine Konditorlehre machen wollte, versagte die Zunft ihm die Lehr­stelle. So begann er eine Lehre im jüd. Kaufhaus Feibes.

Im November 1936 liess sich mit Hilfe des «Hilfsvereins der Deutschen Juden» die Emigration nach Argentinien verwirklichen, wo er in der Provinz Rio Negro Arbeit auf einem Landgut er­hielt. Er arbeitete unter primitivsten Bedingungen praktisch ohne Lohn.

Auf immer dringendere Hilferufe seiner Eltern versuchte er, diese mit seinen Ersparnissen und mit Hilfe eines Rechtsanwalts aus Deutschland zu retten. Er musste feststellen, dass er einem Betrüger aufgesessen war, der aus seiner Verzweiflung Kapital geschlagen und seine Ersparnisse eingesteckt hatte. Nach weiteren Fehlschlägen fand er ein Auskommen als Knopffabrikant, sp-äter als Lederhändler in Buenos Aires.

Teilweise übernommen und gekürzt aus: Möllenhof Gisela / Schlautmann-Overmeyer Rita: Jüdische Familien in Münster 1918-1945. Teil 1: Biographisches Lexikon, Münster 1995, 482ff. in: Weggehen – Ankommen. Migration in der Geschichte. Hamburg 2002, 38-39.

**Aufgaben:**

1. Erstellt in Partnerarbeit einen Stammbaum der Familie Waldeck, indem ihr die Namen der Familienangehörigen, deren Geburtsdatum und –ort, deren Auswanderungsziele und deren Todesdatum und -ort einträgt.
2. Untersucht anschliessend die biografischen Angaben der einzelnen Familienmitglieder. Ver­sucht dabei zu klären, ob die jeweilige Person in Deutschland integriert war, warum sie auswanderte bzw. nicht auswanderte und wie ihr weiteres Leben verlief.
3. Welche Folgen hatte die nationalsozialistische Herrschaft für die Familie Waldeck?



Henny und Carl Waldeck im Jahr 1938, Foto aus: Möllenhof Gisela / Schlautmann-Overmeyer Rita: Jüdische Fami­lien in Münster 1918–1945. Teil 1: Biographisches Lexikon, Münster 1995, 482.

**Lösungsvorschläge**

1.

|  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- |
| **Olga Friedmann** gest. 1910 | | | **∞**  1. | | |  | | **Carl Waldeck**  01.08.1870 Zierenberg / Kassel – 07.03.1944 Getto Theresienstadt | | | |  | ∞  2. |  | **Henny Waldeck**  14.01.1884 Bochum – Mai 1944 KZ Auschwitz | | | |  | |  | |
|  | |  | |  | | |  | | | | | | | | | | | | | | |
|  | **Fritz Waldeck,** 04.05.1903 Münster – 1995 USA | | | |  | | | | **Ilse Waldeck**  04.02.1913 Münster – 1995 USA  Auswanderungsziel: USA |  | **Gerda Waldeck**  04.05.1914 Münster – 1995 USA  ∞ Siegfried Friedemann 03.04.1910 Hachenburg  Auswanderungsziel: Argentinien, dann USA | | | | |  | **Erich Waldeck**  17.05.1915 Münster – 1995 Kanada  Auswanderungsziel: Palästina, dann Kanada |  | | **Hans Waldeck**  27.05.1919 Münster – 1992 Argentinien  Auswanderungsziel: Argentinien | |

2./ 3. Das hier dokumentierte Schicksal der Familie Waldeck weist einerseits auf die gesellschaftliche Integration der Juden und Jüdinnen während der Weimarer Republik hin (Ehrenkreuz für Carl Waldeck, berufliche und schulische Integration, Vereinszugehörigkeit), andererseits wird beispielhaft die fortschreitende Entrechtung (Einschränkung der beruflichen Tätigkeit bei Carl Waldeck, Ausschluss aus Schulen, Studium und Vereinen für die Töchter, keine Lehrstelle als Konditor für Erich Waldeck) und die Emigrationsbemühungen in der Zeit des Nationalsozialismus deutlich. Der Entschluss zur Auswanderung hing dabei von vielen Faktoren ab. Die familiäre und altersmässige Struktur und die Verbundenheit mit der Heimat spielte ebenso eine Rolle wie z.B. die positiven und negativen Erfahrungen im Verhalten der nichtjüdischen Umwelt. Doch nicht jedem Ausreisewilligen gelang die Emigration, da diese von der Zulassungspolitik und ‑praxis der Einwanderungsländer abhängig war. Die Anzahl der Einwanderungsgenehmigungen für die USA unterlag z.B. einer Quotenregelung. Darüber hinaus brauchte man eine Bürgschaft von einem in Lande Ansässigen, dessen Vermögen ausreichend hoch sein musste. Fritz Waldeck konnte dies Bürgschaft für seine Schwestern erfolgreich leisten. Die anderen Geschwister wanderten nach Argentinien (Hans) bzw. geleitet von zionistischen Gedanken nach Palästina (Erich) aus. Am Ende der nationalsozialistischen Herrschaft waren die in Deutschland ver­bliebenen Eltern tot und die Geschwister über verschiedene Kontinente versprengt.

Teilweise aus: Weggehen – Ankommen. Migration in der Geschichte. Hamburg 2002, 38